

# DIALOG 53

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN DER LINDENHOF SCHULE  
29. JAHRGANG | AUSGABE HERBST 2022  
[www.lindenhof-ehemalige.ch](http://www.lindenhof-ehemalige.ch)

## HERBST 2022

### EDITORIAL

2 Aus der Redaktionskommission

### VEREINIGUNG

3 Rücktritt Christine Zurbrügg  
4 Nachruf Margrit Rutishauser  
5 Erfahrungen von Gruppenleiterinnen  
6 Tätigkeitsbericht 2021 – 2022  
8 80. Hauptversammlung und Lindenhoftag  
12 Geburtstage Ehemalige  
13 Todesfälle Ehemalige  
14 Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

### LEBENSBLÄTTER

15 Margrit Rutishauser – «Karriere»

### PORTRÄT

16 Christine Gygax-Gäumann

### PERSÖNLICH

21 Krankentagebuch von 1904

### BUCHBESPRECHUNG

26 Christina Caprez – «Wann, wenn nicht jetzt»

### AKTUELLES LINDENHOFGRUPPE

28 Rita Kuchler – Nachwuchsmarketing

### IMPRESSUM

30 Adressen der Gruppenleiterinnen  
30 Autorenverzeichnis



**LINDENHOF  
SCHULE**

VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN

## Aus der Redaktionskommission

Volle Spritzkanne hier,  
volle Spritzkanne da,  
volle Spritzkanne dort

Bei dieser **Hitze** bin nicht nur ich durstig, sondern auch alles in meinem Gärtli. Vielleicht ist diese momentane, durch den Klimawandel bedingte Hitze schon Schnee von gestern, wenn Sie den Dialog 53 in Ihren Händen halten. Und hoffentlich gehört auch der **Krieg** in der Ukraine, der uns wohl alle beschäftigt, mit all dem Leid und den grossen Ängsten der Vergangenheit an. Und da war doch noch etwas Drittes, was durch Hitze und Krieg etwas in den Hintergrund geriet: in meinem Bekanntenkreis erlebte ich nie vorher so viele Krankheitsfälle. Eine virologisch schwer verstehbare **Corona**-Sommerwelle überrollte das Land, dabei wurde doch immer gesagt, dass die Viren im Sommer nicht aktiv sein können. Vielleicht ist ein Teil der Erklärung, dass die einfachen Schutzmassnahmen wie Distanz und Masken etwas zu stark untermauert wurden. Wir tragen ja alle Eigenverantwortung als Mitglied in der Gesellschaft. Hinter jeder Zahl, hinter jedem Fall, jeder Fallzahl steht ein Mensch, ein einzelnes Schicksal mit seinen elementaren Erfahrungen.

Ich hoffe Sie können trotz dieser Krisenthemen die Dialoglektüre geniessen. Es gibt vielleicht etwas Verbindendes in den verschiedenen Artikeln: die Resilienz als Widerstands- und Gestaltungskraft in verschiedensten herausfordernden Situationen.

Der erste Teil ist wie immer den vielfältigen internen Themen der **Vereinigung** gewidmet. Im **Porträt** wird gezeigt, wie eine Kaderfrau der Spitzex Region Köniz gekonnt und gelassen auf den Druck reagiert, dem ihre Organisation in Zeiten des Sparens und der Pandemie ausgesetzt ist. Dazu kommt erschwerend die forcierte Entwicklung von stationär zu ambulant mit sehr frühen Entlassungen nach Hause ohne entsprechenden Ausbau der ambulanten Pflege.

Die **Buchbesprechung** handelt von einem anderen Krieg, der sich leider weiter überall abspielt: häusliche Gewalt, meist in Form vielfältiger Gewalt gegen Frauen, was anhand der Geschichte des Frauenhauses von Zürich aufgearbeitet wird.

Eine weit in die Vergangenheit zurückführende Trouvaille ist ein **Krankentagebuch** aus dem Lindenhof von 1904. Der Schreiber stützt sich dabei auf seinen Gottesglauben, findet aber auch lobende Worte über die Rotkreuzschwestern, die zum passenden Zeitpunkt auch «spasshaft» waren. Eine bessere Resilienz braucht es auch für das Gesundheitswesen als Ganzes, und hier ist an erster Stelle die Behebung des bestehenden Pflegenotstandes infolge Personalmangels zu nennen. Ein wichtiger Schritt dazu ist, frühzeitig das Interesse für die Pflegeberufe zu wecken, was heute unter dem Begriff **Nachwuchsmarketing** läuft.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine hohe Widerstandskraft gegenüber allen gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen, habet Sorg, und schliesse mit einem Satz von Eleanor Roosevelt, zufällig heute in der Zeitung gelesen: «Die Zukunft gehört denjenigen, die an das Schöne ihrer Träume glauben».

Herzlich



Veronica Buri

Das Editorial widerspiegelt inhaltlich sowie gestalterisch die persönliche Meinung der Autorin.

## Rücktritt von Christine Zurbrügg

Rosmarie  
Teuscher



**Seit 1992 hat Christine Zurbrügg zusammen mit Rosmarie Teuscher die Gruppe Simmental und Saanenland betreut und geleitet. Mit viel Freude und Engagement half sie die Treffen und Ausflüge organisieren. Sie führte das «Gästebuch» und verwaltete die Kasse.**

Christine wuchs im Gasthof Krone in Erlenbach auf, kannte viele Leute und liebte den Austausch mit Ehemaligen, die Ausflüge und die Besichtigungen.

Oft fanden die Treffen zu einem Zvieri in der Krone statt, wo heute ihr Sohn Christoph ein Geschäft mit Modellautos und ein Café führt.

Leider kann Christine krankheitshalber nicht mehr für die Gruppe tätig sein.

Dank der liebevollen Unterstützung durch den Sohn und die Schwiegertochter ist es möglich, dass sie in ihrer Wohnung bleiben kann.

Ein herzliches Dankeschön im Namen aller von der Gruppe Simmental und Saanenland und des Vorstandes der Ehemaligen Lindenhof Schule.



### Leserbrief

Liebe Präsidentin, liebe Barbara

Vorerst danke für den interessanten Dialog<sup>52</sup>, die verschiedenen Berichte bescherten mir einen kurzweiligen Nachmittag.

Die Coronaimpfung war für mich und meine ganze Familie selbstverständlich, wir haben sie bis auf etwas Schmerzen im Arm gut vertragen, nur unsere Tochter hatte Fieber nach der zweiten Impfung.

Ich unterstütze bei Bedarf eine 65-jährige Frau. Ich konnte sie überzeugen, dass es

wichtig sei, sich impfen zu lassen, denn als Diabetikerin gehört sie zu den Risikopersonen. Nun ist sie sehr froh, dass sie das Zertifikat hat, denn sie reist oft mit dem Zug und isst gerne in Restaurants.

Ich wünsche dir eine gute Zeit und verbleibe mit lieben Grüssen

*Rosmarie Teuscher,  
Gruppe Simmental und Saanenland*

## Gedanken an Margrit Rutishauser

Lina Rutishauser, Leiterin  
Gruppe Thurgau, Ella Schaff-  
ner, ehemalige Pflegeleiterin



**Am 30. Mai 2022, einem sonnigen Frühlingstag, nahmen wir Ehemaligen, Soroptimisten, Angehörige und Bekannte in der Kirche Güttingen Abschied von unserer verehrten Margrit. Sie absolvierte die Ausbildung in Kurs 104 und war 30 Jahre Kliniklehrerin im Kantonsspital Münsterlingen.**

Von den Angehörigen wurden wir «Lindenblüten» zu einem feinen Essen eingeladen und konnten uns über unsere gemeinsame Vergangenheit mit Margrit in angenehmem Beisammensein unterhalten. Einige waren Schülerinnen bei ihr und wussten viel über ihre ehemalige Kliniklehrerin zu erzählen. Etwa wie sie von ihr mit viel Verständnis und guten Ideen in der nicht immer einfachen Welt der Lehrzeit unterstützt wurden. Auch für uns im Pflegekader war Margrit eine grosse, hilfsbereite und integre Stütze. Sie war Vorbild in der Pflege und immer auf dem neusten Stand der Pflegewissenschaft. Sie nahm Anteil am Klinikalltag und half mit beim Lösen von Problemen und beim Durchsetzen von Neuerungen.

In Erinnerung bleibt auch ihre grosse Hilfe beim Umzug vom alten ins neue Spital. Wie viele Abend- und Nachtstunden haben sie und die damalige Pflegeleiterin Annemarie Uetz für dessen Vorbereitung gebraucht! Annemarie und sie waren ein eingespieltes Team, wie es dies wahrscheinlich selten gab.

Auch privat war Margrit vielseitig engagiert. Sie gehörte zum Gründungsteam der Soroptimisten Kreuzlingen, wo sie aktiv mitwirkte, wenn es galt Events zu gestalten und Verkaufsstände zu bestücken und zu bedienen. Ihre Nachbarn und Verwandten unterstützte sie auf jegliche Art: kochen, flicken und einiges mehr. Wie fand sie wohl die Zeit dies alles zu bewerkstelligen? Auch für Gespräche und Besuche empfangen war sie immer bereit.

Das Wohnen im oberen Stock, ohne Lift, in ihrem ehemaligen Elternhaus, in ihrer grossen, schönen Wohnung, wurde ihr schliesslich zu mühsam und so verbrachte sie die letzten paar Jahre



im Pflegeheim in Bottighofen. Auch dort wusste sie sich nützlich zu machen, in der Lingerie und bei ihren Mitbewohnern.

Der Evangelische Kirchenchor Güttingen verabschiedet sich in der Todesanzeige mit den Worten, dass Margrit als Engel, leidenschaftliche Sängerin, Archivarin, Noten- und Notenheftpflegerin, Mädchen für alles und insbesondere für die 38 Jahre Tätigkeit als Aktuarin in ihren Herzen in allerbesten Erinnerung bleiben wird. Wir vermissen Dich sehr.

Die wenigen Sänger\*innen, alle in hohem Alter, überraschten uns mit ihrem wunderschönen Abschiedsgesang.

Dies ist nur ein ganz kleiner Bericht über das Leben und Wirken von Margrit in der Münsterlingerzeit. Viel ausführlicher beschrieb Marianne Blanc im Dialog 2016 ihren Besuch bei Margrit, und auch in den «Lebensblätter» zum 100-jährigen Jubiläum ist eine Geschichte von ihr enthalten.

Margrit wird uns allen in schönen Erinnerungen bleiben – ein Engel auf Erden.

*Im Namen der Ehemaligen der Lindenhof Schule, Gruppe Thurgau, und vom Kantonsspital Thurgau*

# Erfahrungen von Gruppenleiterinnen

Heidi Gächter und Regi Grütter,   
Gruppe Herzogenbuchsee,  
Solothurn und Seeland

**Es war ums Jahr 1980 als Heidi Gächter und Regi Grütter unserer Gruppe beigetreten sind. Damals waren es Ehemalige aus Herzogenbuchsee und Solothurn. Die Gruppenleiterinnen waren zu der Zeit Elisabeth Kuhn und Verena Ingold. 2013 übernahm Regi das Amt von Verena und zwei Jahre später Heidi jenes von Elisabeth.**

Wie überall schrumpfte die Teilnehmerzahl trotz persönlichen Einladungen nicht nur in ihrer Gruppe, sondern auch im Seeland. So schlossen sich beiden Gruppen schliesslich zusammen.

Inzwischen ist die Teilnehmerinnenzahl an den Treffen, die viermal pro Jahr stattfinden, auf vier bis sechs Ehemalige geschrumpft.

Im Sommer wurde jeweils ein Ausflug organisiert. Beispielsweise ein Besuch des Tropenhauses in Willisau, eine Schifffahrt auf der Aare nach Altreu, oder eine Fahrt mit der Gondel auf den Weissenstein. Das alles ist aktuell nicht mehr möglich.

Das Adventstreffen wird im kleinen Rahmen mit einem speziellen Programm organisiert, einer musikalischen Einlage oder einem Besuch des Samichlaus.

Da der Aufwand für Treffen im Ofehüsi bei der Kirche zu aufwendig wurde, finden die Zusammenkünfte heute in einem Restaurant statt. Ein gemütliches Mittagessen mit viel Geplauder und lustigen Geschichten von früheren Zeiten werden allerseits sehr geschätzt!

Speziell erwähnt werden muss Lotti Nauser, 94 Jahre alt, aber an allen Treffen dabei. Als es ihr noch möglich war, reiste sie per Zug aus Solothurn an. Heute lebt sie im Altersheim und freut sich, wenn die Treffen bei ihr stattfinden.

Regelmässige Besucherinnen der Treffen bekommen eine Geburtstagskarte von den Gruppenleiterinnen. An runden Geburtstagen bekommen sie persönlichen Besuch und erhalten einen Blumenstrauss.

Wenn auch grosse Aktivitäten nicht mehr möglich sind, geniessen alle die Zusammenkünfte und den Austausch von Erlebnissen in der Pflege mit lustigen Anekdoten. So hoffen Heidi und Regi, dass es noch viele solcher Treffen geben wird.



# Tätigkeitsbericht zum Vereinsjahr Mai 2021 – Mai 2022

**Im Vereinsjahr Mai 2021 – Mai 2022 hielt uns das Corona-Virus abermals auf Trab und beeinflusste unser Geschehen in allen Belangen. So musste auch unsere 79. Hauptversammlung vom Mai 2021 schriftlich durchgeführt werden.**

Auch andere Anlässe mussten mehrheitlich verschoben oder aber ganz abgesagt werden. In den Sommermonaten war es dann möglich einige Treffen unter Berücksichtigung der BAG-Massnahmen durchzuführen.

Inzwischen sind viele Massnahmen aufgehoben und ich bin zuversichtlich euch am 7. Mai 2022 persönlich begrüssen zu dürfen. Weil das Virus immer noch vorhanden ist lohnt es sich entsprechend vorsichtig zu sein.

## Stiftungsrat

Ereignisse im Berichtsjahr betreffend Stiftungsrat und der Lindenhofgruppe, teilweise dem News-Letter entnommen.

Frau Henriette Schmid ist per Ende Jahr 2021 aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. An ihre Stelle wurde Frau Dr. habil. Elisabeth Spichiger, Pflegewissenschaftlerin gewählt. Frau Dr. Marianne Sonder tritt per Ende April als Stiftungsratspräsidentin zurück und wird durch Frau Beatrice Simon, ehemalige Finanzdirektorin des Kantons Bern, ersetzt.

Das Jahr 2021 war auch für die Lindenhofgruppe eine Herausforderung. In allen Bereichen war höchste Flexibilität gefragt. Dies im Rahmen der laufenden Bettenauslastung als auch der personellen Reserven. Die Kultur des Miteinanders war in diesen Zeiten besonders wichtig. Über alle Berufsgruppen hinweg konnte das Miteinander implementiert werden. Schön ist, dass die

Patientenzufriedenheit trotz vieler Hürden sehr hoch war und ist.

Seit Mitte August 2021 zirkuliert in Bern ein Tram der Lindenhofgruppe unter dem Motto «Wissensreise». Es ist eine Kampagne, welche die medizinische und pflegerischen Kompetenzen der Lindenhofgruppe in den Fokus stellt.

Die Lindenhofgruppe startet als erstes Spital der Schweiz ein Recycling-Projekt in Operationssälen und führt zusammen mit Johnson und Johnson kostbare Rohstoffe in den Wertstoffkreislauf zurück.

Seit dem 25. Januar 2022 ist im Lindenhofspital ein modernes Stillzimmer verfügbar. Im Januar und Februar 2022 wurden zur Entlastung der Mitarbeitenden Zivildienstleistende in diversen Berufszweigen eingesetzt.

## Vorstandssitzungen

Der Vorstand hat sich am 27. August 2021 und am 26. Januar 2022 zu einer Sitzung getroffen. Dabei ging es unter anderem um unsere auswärtigen Gruppen und um die Vorbereitung der Hauptversammlung.

## Gruppenleiterinnen

Die Gruppenleiterinnen konnten im Sommer und Herbst wieder einige Anlässe durchführen. Diese wurden wenn immer möglich von den Vorstandsmitgliedern besucht. Am 17. November 2021 konnten wir das Gruppenleiterinnen-Treffen im Lindenhof mit einem feinen Mittagessen durchführen. Dabei erhielten die Gruppenleiterinnen als Dankeschön für die geleistete Arbeit ein Präsent in Form eines Gutscheins.

## Jubiläen

30 Jahre als Gruppenleiterin Simmental und Saanenland Rosmarie Teuscher und Christine Zurbrügg.

20 Jahre Gruppe St. Gallen Helene Thomé und Anita Schmid.

Die Jubilarinnen wurden mit einem zusätzlichen Blumengutschein geehrt. Herzliche Gratulation und ein grosses Merci für den wertvollen geleisteten Einsatz über all die Jahre!

Heidi Uhlmann wurde an der letzten schriftlichen HV verabschiedet. Ihr überbrachte ich einen Blumenstrauss mit Gutschein an ihren Wohnort, wo sie mich mit Kafi und Guetzli bewirtete.



## Redaktionskommission

Seit diesem Jahr bin ich Mitglied der Redaktionskommission und nahm am 25. Januar an der Sitzung teil. Es ist spannend zu sehen wie die Zusammenarbeit ist und wie der Dialog entsteht.

## Mitgliederbestand

Total Mitglieder	1052
Austritte	9
gemeldete Todesfälle	10

38 Mitglieder wohnen im Ausland. Sie können sich über die Homepage informieren.

## Mitgliederbeitrag

Alle Mitglieder erhalten einen Einzahlungsschein. Ab dem 85. Altersjahr ist der Beitrag freiwillig.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die der Vereinigung mit Wertschätzung gegenüberstehen, insbesondere meinen Kolleginnen aus dem Vorstand und den Mitgliedern der Redaktionskommission.

Herzlich eure Präsidentin

Barbara Aeschlimann-Schild

## 80. Hauptversammlung und Lindenhoftag 2022

Daniel Wietlisbach 

**Nach drei Jahren und – coronabedingt – zwei schriftlich durchgeführten Hauptversammlungen, konnte am 7. Mai endlich wieder ein Lindenhoftag abgehalten werden. Das Wetter spielte mit und rund 80 Ehemalige waren zur Versammlung angemeldet.**

Nach der langen Pause war das Hallo gross und das Wiedersehen sehr herzlich, endlich konnte man sich wieder unbedarft und ohne Einschränkungen unterhalten. Natürlich hatten sich die Teilnehmerinnen viel zu erzählen. Das zeigte sich bereits während des Apéros im Vorraum des grossen Saales, der sich schnell füllte. Erfreulicherweise konnte auch die ehemalige Präsidentin Marianne Blanc begrüsst werden.

Trotz der fröhlichen Stimmung versammelten sich die Ehemaligen pünktlich zur 80. Hauptversammlung, die ganz im Zeichen verschiedener Wechsel stand. Denn in den vergangenen Jahren vollzogen sich Änderungen, welche jetzt erstmals in Form von persönlichen Begegnungen wahrgenommen werden konnten.

So war es die erste Hauptversammlung der neuen Präsidentin Barbara Aeschlimann-Schild, die vor der Sitzung ehrlicherweise zugab, schon etwas nervös zu sein, aber schliesslich souverän und speditiv durch Versammlung, Abstimmungen und Wahlen führte (das Protokoll wird wie gewohnt in der Frühlingsausgabe gedruckt).

Wegen Amtszeitbeschränkung im Stiftungsrat informierte die Nachfolgerin von Henriette Schmid, Pflegewissenschaftlerin Elisabeth Spichiger über Aktuelles aus der Stiftung Lindenhof. Sie erinnerte einmal mehr daran, dass sich in finanzielle Schwierigkeiten geratene Ehemalige ungeniert via ihre Gruppenleiterinnen melden sollen.

Dank der grosszügigen Planung stand zwischen Versammlung und Mittagessen eine weitere Stunde für Gespräche unter den Teilnehmerinnen zur Verfügung, welche gerne genutzt wurde und nichts von Langeweile aufkommen liess. Gleichzeitig verkaufte Käthi Roth wieder ausge-





suchte Handarbeiten ihres Himalaya-Projektes, welche auf grosses Interesse stiessen.

Zum Mittagessen durften 90 Gäste verköstigt werden, das dreigängige Menu wurde vom Gastroteam – ebenfalls unter neuer Führung – pünktlich und mit viel Sorgfalt angerichtet. Das Essen wurde von verschiedenen Gruppen als Jubiläumstreffen genutzt, Kurs 127 feierte den Ausbildungsbeginn vor 60 Jahren und die Kurse 138A und 140B feierten 50 Jahre Diplomierung.

Das Nachmittagsprogramm wurde von Liedermacher Ädu (Adrian) Baumgartner und Katharina Gerber, Mitglied der Redaktionskommission, bestritten. Abwechselnd gab Ädu seine Lieder zum Besten und Katharina las ausgewählte Geschichten aus dem Buch «Lebensblätter» vor. Liedermacher Ädu lernte ursprünglich Pflegefachmann, leitet heute ein Altersheim und seine Lieder handeln oft von Begebenheiten aus seinem Berufsalltag, welche er mit Humor in stimmige Texte verwandelt. Dies kam beim Publikum sehr gut an und viele krümmten sich auf den Stühlen buchstäblich vor Lachen. Viele Lacher gab es natürlich auch bei den von Katharina geschickt zusammengestellten Geschichten, welche an frühe Begebenheiten der Lindenhof Schule erinnerten.

So wechselte die Gesellschaft belustigt und heiter zum Abschlussapéro, welcher eine kleine Stärkung und Getränke für die Heimreise bereithielt. Weil in den vergangenen Jahren keine Jubiläen begangen werden konnten und es sich um die 80. HV handelte, wurden die leuchtend roten Rosen nicht mehr einzeln verteilt, sondern standen in Vasen bereit, so dass sich jede Teilnehmerin eine mit nach Hause nehmen konnte.

In der Spendenkasse fand Rechnungsführerin Vroni Messerli nach Abschluss des Lindenhof-tages Fr. 320.-, sie wurden der Gosteli-Stiftung überwiesen. Der nächste Lindenhofstag findet am Samstag, 6. Mai 2023, statt.

Weitere Bilder vom Anlass sind auf der Webseite zu finden.





# Geburtstage Ehemalige

**Wir gratulieren herzlich zum bevorstehenden Geburtstag im Halbjahr November 2022 – April 2023**

## Zum 100. Geburtstag

Cassani Emmi	102	Wiesliacher 30	8053 Zürich	05.12.22
--------------	-----	----------------	-------------	----------

## Zum 97. Geburtstag

Caveng Silvia	105	Scalärastr. 14	7000 Chur	09.02.26
Baumann-Stamm Anna-Marie	93	Wyssthauweg 8	3150 Schwarzenburg	15.03.26
Diethelm Gertrud	103	Bern-Zürichstr. 38	3425 Koppigen	16.04.26

## Zum 96. Geburtstag

Kellenberger-Canonica Elvira	103	Batteriestr.	4103 Bottmingen	08.02.27
Jazkò-Gerber Heidi	100	Gellertstr. 138	4052 Basel	30.03.27

## Zum 95. Geburtstag

Ruprecht-Zbinden Vreni	121	Bahnhofstr. 1	3177 Laupen	03.04.28
------------------------	-----	---------------	-------------	----------

## Zum 90. Geburtstag

Baldenweg-Hornstein Ruth	109	Dierauerstr. 11	9000 St. Gallen	10.10.32
Berchtold-Müller Klara	113	Südstr. 49	2504 Biel	25.12.32
Ladmann-Schär Yolanda	110	Wanderstr. 153	4054 Basel	24.01.33
Lazzarini-Ryser Madiana	107	Via Nouva 2	7503 Samedan	04.02.33
Krähenbühl Eliasbeth	108	Lerchenweg 3a	3110 Münsingen	27.03.33
Maurer-Pulver Elisabeth	109	Parkstr. 11	4414 Füllensdorf	11.04.33

## Zum 85. Geburtstag

Nenniger-Walcher Dorothea	116	Keltenweg 9	2544 Bettlach	13.10.37
Möschberger-Jost Elisabeth	116	Mühlemattstr. 14	3007 Bern	08.11.37
Gasser-Salvisberg Ursula	119	Starenstr. 48	4059 Basel	25.12.37
Steiner-Steinmann Marianne	116	Allmendweg 12	3110 Münsingen	15.01.38
Gerber-Ritter Ida	119	Kreuzstr. 51	3550 Langnau	03.02.38
Schneeberger-Rusch Susann	118	Unterer Rainweg 16	3068 Utzigen	29.03.38
Häsé-Graber Käthy	118	Gutenbergstr. 4	D-78467 Konstanz	13.04.38

## Zum 80. Geburtstag

Megert-Steinmann Käthi	126	Thunstr. 58	3113 Rubigen	03.11.42
Bigler-Staub Martha	127	Messerliweg 11	3027 Bern	12.11.42
Mätzener Franziska	126	Ziehlstr. 7	3512 Walkringen	15.11.42
Eggli-Wälte Hanni	126	Lochstr. 10	8200 Schaffhausen	28.11.42
Rickli-Mäder Emma-Erika	126	Grenzacherweg 261	4125 Riehen	13.01.43

Baumann Elisabeth	131	Diethelmstr. 19	6363 Fürigen	17.01.43
Rellstab-Eicher Ruth	126	Bütterich 27A	3615 Heimenschwand	11.02.43
Mathot-Farner Erika	127	Wattlaan 1	NL-3553 GW Utrecht	23.02.43
Studer-Winz Erika	136B	Wilerstr. 35	1794 Salvenach	03.03.43
Besson-Müller Martha	126	Galgenhogerweg 34	3303 Jegenstorf	12.03.43
Reidhaar-Schwab Rosmarie	126	Lerchenweg 20D	3073 Gümligen	22.03.43
Perzoff-Racheter Therese	126	Chem.de la Brume 1	1110 Morges	05.04.43
Betsche Magdalena	128	Eichhornsstr. 20	4059 Basel	09.04.43
Haller-Furrer Elisabeth	127	Kistlerweg 2	3006 Bern	13.04.43
Zingg-Steiner Ruth	127	Lyssstr. 12	3270 Aarberg	24.04.43
Plattner-Maeder Elisabeth	127	Tellerweg 25	4102 Binningen	30.04.43



## Todesfälle Ehemalige

Widmer-Schmidt Irma	123	St.Josefsheim,EGOst	3953 Susten	04.06.21
Affolter-Probst Heidi	108	Bahnhofstr. 13	3270 Aarberg	31.08.21
Zurflüh Elisabeth	167	Winkelriedstr. 41	3014 Bern	04.10.21
Brun Helene	127	Segantinistr. 47	8049 Zürich	03.02.22
Keller Mey	114	Mittlere Strasse 24	4056 Basel	24.02.22
Liechti-Herrmann Greti	128	Lenzlingenweg 3	3506 Grosshöchstetten	02.03.22
Häusler-Hengge Veronika	136B	Breiteweg 5	5734 Reinach AG	04.03.22
Müller Mast Susanne	116	Spinozastr. 33	D-68165 Mannheim	
Lüthi-Jegerlehner Erika	115	Bahnhofstr. 29	3612 Steffisburg	20.03.22
Moser-Gätzi Fina	123	Wiesenstr. 14	3072 Ostermundigen	21.03.22
Rutishauser Margrit	104	AZ Mittlere Dorfstr. 9	8598 Bottighofen	12.05.22
Theurillat-Leu Elisabeth	89	Dorneckstr. 31	4143 Dornach	12.08.22
Bettler-Inversini Pia	153A	Gampelengasse 4	3232 Ins	17.08.22

## Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

**Nachdem im letzten Jahr wieder einige Anlässe stattfinden konnten, hoffen wir auf eine weitere Entspannung. Ob die geplanten Anlässe im Winterhalbjahr abgehalten werden können werden die Gruppenleiterinnen rechtzeitig bekannt geben.**

### Gruppe beider Basel

Wir laden ein zum Adventstreffen (wenn es die Corona-Situation zulässt), Mittwoch, 7. Dezember 2022 um 12.00 Uhr ins Kloster Dornach. Wir freuen uns auf alle, die neugierig sind! Eine persönliche Einladung folgt später.

Eure Gruppenleiterinnen:

Annemarie Neyer	Barbara Frei
061 301 78 45	061 713 08 01
a.neyer@sunrise.ch	freib@magnet.ch

### Gruppe Bern

Susanne und Katharina freuen sich, dass der Stamm im Restaurant Cavallo wieder durchgeführt werden kann. Viele der treuen Teilnehmerinnen können es kaum erwarten! Das Treffen beginnt jeweils um 14.30 Uhr.

Daten 2022: 4. Okt. / 1. Nov. / 6. Dez. Klausentreffen.

Daten 2023: 3. Jan. / 7. Febr. / 7. März / 4. April / 2. Mai / 6. Juni / 8. Aug. / 5. Sept. / 3. Okt. / 7. Nov. / 5. Dez. Klausentreffen.

Katharina und Susanne erwarten euch

Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen  
079 775 51 17 / kathiroth5@gmail.ch

Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald  
031 819 81 26 / susanne.hofer@bluewin.ch

### Gruppe Emmental

Donnerstag, 3. November 2022, Mittagessen in der Tennishalle in Burgdorf um 11.30 Uhr.

Donnerstag, 23. März 2023, Mittagessen in Langnau.

Details folgen auf der Einladung, das Datum ist schon bekannt.

Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg  
034 445 42 88 / 076 498 48 11  
eligugger@besonet.ch

### Gruppe St. Gallen

Das Adventstreffen 2022 findet wie üblich bei Helene Thomé zu Hause statt. Bitte das Datum schon jetzt reservieren: 7. Dezember 2022. Persönliche Einladung folgt zu gegebener Zeit.

Anita Schmid-Dietz  
Tel. 071 223 10 23  
anita.schmid1@sunrise.ch

Helene Thomé  
Tel. 071 351 62 92  
thome.helen@bluewin.ch

## «Karriere»

Margrit Rutishauser, Göttingen/TG   
12.3.1931, Kurs 104, Diplom 1954

Im Frühjahr 1951 begann, zusammen mit 26 Kolleginnen, meine Lindenhof-Karriere.

Zu dritt wurden wir für einen Monat in die «Haushaltung» eingeteilt. Ich stellte mir vor, für diese Zeit der Hausbeamtin zugeordnet zu sein, um deren Arbeitsbereich kennenzulernen. Die Wirklichkeit sah aber anders aus: Neben 6 - 8 Schulstunden pro Tag hiess das: Esszimmer- und Schwesternhäuserdienst am Morgen früh, über Mittag und am Abend, ja sogar die Pausen mussten manchmal genutzt werden für kleine Sachen wie z.B. den Tellerwärmer einschalten (nicht zu früh, wegen dem Stromverbrauch!). Überwacht und notfalls unterstützt wurden wir durch das Schulbüro.

Organisieren mussten wir uns selber. Früher aufstehen als die Kolleginnen war klar, das erste Frühstück begann um 6.30 Uhr. Im Esszimmer beinhaltete unsere Arbeit 6 x auftischen für 3 x 2 Schichten, Essen aus dem Küchenlift holen, aufstellen oder schöpfen, 6 x abräumen, Tische putzen, Gläser waschen, Geschirr und Resten in die Küche zurückschicken.

Der «Diplomierten-Tisch» musste stets zuerst bedient werden. Nicht immer gab es für alle hungrigen Schülerinnen genug zu essen. Öfter musste eine Schul- oder Oberschwester uns am Office-Telefon zu Hilfe kommen, damit aus der Küche endlich Nachschub erfolgte, manchmal auch in Form von Aufgewärmtem von früheren Mahlzeiten.

Eine weitere Aufgabe bestand im Schmücken der Tische. Dies durfte aber nichts kosten. Das hiess, selber Blumen und Grünzeug suchen; aber ja nicht etwa in den Spitalrabatten Hortensien schneiden, wie dies eine findige Kollegin getan hatte!

Höhepunkt unserer Arbeit war stets das Aufräumen und Tischen am Abend, wenn die Spannung vorbei war. Da gab es manchmal feine Resten, z.B. Birchermüesli, die wir heimlich verspeisten oder sogar zu den Kolleginnen ins Personalhaus schmuggelten, sozusagen als Entschädigung für



manchmal ungenügende Mahlzeiten. Damals war ja die Kost Teil unserer Entschädigung.

Der Dienst in den Personalhäusern bestand darin, am Morgen vor Schulbeginn überall einen Rundgang zu machen und die Betten derjenigen zu machen, die Ausbett-Tag hatten, zweitens mit den Abfalleimern aus Badezimmern und WCs in die Heizzentrale zu marschieren, um den Inhalt zu verbrennen.

Es war eine Zeit, die ich im Nachhinein doch ins Berufsleben einordnen konnte, man lernte nämlich organisieren und disponieren, ganz ohne theoretische Grundlagen. Der für mich «unschwesterliche» Start hinderte mich nicht daran, mit Ausnahme von 1 ½ Jahren Auslandsaufenthalt während gut 40 Jahren in verschiedenen Funktionen stets auf Lindenhof-Stationen mit Schülerinnen zu arbeiten.

### Lebensblätter 1899 – 1999

Vor 23 Jahren feierte die Lindenhof Schule 100-jähriges Bestehen. Zu diesem Fest wurde das Buch Lebensblätter gedruckt. All die Geschichten sind so spannend und kurzweilig, dass ich gerne einige im Dialog wiedergeben möchte. Die Auswahl der Geschichten ist willkürlich.

Vroni Messerli-Künzli



Christina Gyax-Gäumann mit ihren Kolleginnen von Kurs 211 (hintere Reihe, ganz links). (AGoF 150-1201 Foto Romano Thun)

## «Wir hatten Glück»

Aufgezeichnet von  
Veronica Buri



### Das hörte ich als erstes über Christina Gygax-Gäumann aus Kurs 211.

Ein erster Blick zurück. Die vorgängige, jahrelange Fachleiterin Pflege der Spitex hatte gekündigt. Diese war bei der Zusammenlegung ganz verschiedener Betriebe von Anfang an dabei: der Hauspflege, geführt von lokalen Frauenvereinen, und der Krankenpflege, in Köniz von der Gemeinde geführt. Dank der Zusammenlegung der verschiedenen Dienstleistungen für zu Hause war die Spitex Köniz und Oberbalm, die heutige Spitex Region Köniz, eine der innovativsten Betriebe schweizweit. Das BAG drehte sogar einen Film über die Spitex in dieser grossen, ländlich-städtischen Gemeinde im Kanton Bern.

Es war sicherlich keine einfache Aufgabe für Christina Gygax, diese Nachfolge anzutreten. Aber wie die damalige Co-Fachleiterin Pflege meinte: Wir hatten wirklich Glück.

Als ich die strahlende, elegante Blondine - immer mit einem Lächeln im Gesicht - fragte, ob sie nie aus der Ruhe gerate, also wütend werde, meinte sie: Doch, wenn ich mich nicht auf Abmachungen verlassen kann. Oder wenn die von der Bank gedruckten Spenden-Einzahlungsscheine einen falschen QR-Code enthalten, der Spendenaufwurf in den Gemeinden Köniz, Neuenegg und Oberbalm schon x-tausendfach verschickt ist und die Bank meint: Wir senden ihnen neue, das ist doch nicht so eine Sache.

Gehen wir zurück - in die ersten zehn Jahre dieses Jahrtausends. Christina, nun die neue Fachleiterin Pflege, will die Arbeit der verschiedenen Spitexdienste persönlich erleben. So fuhren wir gemeinsam im Auto von einem Kunden zum nächsten. Schon damals fiel mir auf, mit welcher Präsenz und welch wachem Interesse Christina zuhören kann und welch eindrückliches Erinnerungsvermögen sie hat. Christina Gygax studierte die jeweiligen Kundendossiers, unterhielt sich mit den zu behandelnden Menschen, schaute mir bei der Grundpflege, Behandlungspflege und bei der Bedarfsabklärung über die Schulter und

fragte nach - noch im Haus der Kunden, spätestens im Auto. Dabei hatten wir immer noch Zeit, über dies und das zu sprechen, ganz locker und einfach so. Bei unserem jetzigen Gespräch fragte ich sie, ob es den «Röbeli» immer noch gebe? Ja, der automatische Staubsauger sei mit ihr und ihrem Mann sogar umgezogen.

Gehen wir zeitlich noch weiter zurück - bis zu ihrem Berufswunsch. Wegen der Krankenhaus-Serien am Fernsehen fragte Christina, ungefähr 12-jährig, im Wohn- und Pflegeheim Utzigen für einen Ferienjob nach. Nein, zu jung! Später wurde sie Teil des Pflegeteams und half in den Schulferien bei der Betreuung und Beschäftigung alter Menschen mit. Nun ist sie im Wohn- und Pflegeheim Utzigen zurück: Seit Februar letzten Jahres nimmt sie Einsitz in dessen Stiftungs- und Verwaltungsrat.

Damals, als es um die Bewerbung in einer Pflegeschule ging, flüsterte ihr die Gotte ins Ohr: da gibt es den Lindenhof. Vor der Ausbildung, als sie

## Als es um die Bewerbung ging, flüsterte ihr die Gotte ins Ohr: da gibt es den Lindenhof.

gegen Ende ihres vorwiegend aus Putzarbeiten bestehenden Praktikums im Neuenburger Spital doch noch bei einem Verbandswechsel dabei sein durfte und, wie man so schön sagt, «in die Schnitze fiel», glaubte sie, den Berufstraum Pflege ausgeträumt zu haben. Dem war glücklicherweise nicht so.

Im Kurs 211 machte Christina Gygax die Ausbildung im Lindenhof und auf der Aussenstation Münsterlingen, unter anderem in der Gynäkologie und Chirurgie, wie wir es alle kennen. In Münsterlingen konnten sie zu viert in einer Wohnung im Nachbardorf leben, mit etwas Distanz zum Arbeitsalltag. Christina Gygax ist und

war immer stolz auf den Lindenhof, diese geniale Ausbildungsstätte. Sie arbeitete später als stellvertretende Abteilungsleiterin auf der Orthopädie, als Abteilungsleiterin auf der Kurzzeit-chirurgie, im Aufwachraum und auf dem Notfall. Sie absolvierte HöFa 1 und 2 in Pflege sowie eine Ausbildung im Managementbereich.

Obschon der Lindenhof nach all den Jahren wie eine Familie für sie war, tauchte bei Christina plötzlich der Wunsch nach einer grösseren Veränderung auf. Um den Trennungsschmerz kleiner zu halten, arbeitete sie neben den 80 Prozent in der Spitex Region Köniz noch 20 Prozent als Pflegeexpertin im Lindenhof. Auf die Dauer eine schwierige Situation. So folgte logischerweise der Rückzug vom Lindenhof. Bis heute ist Christina Gygax stolz, eine Lindenblüte zu sein.

## Dann kam die Information, dass die Spitex Region Köniz eine neue Geschäftsführerin suchte.

2015 führte der Weg sie weg von der Spitex, hin zur GSI (Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern), zum damaligen Regierungsrat Herrn Perrenoud. Christina Gygax war dort Teil eines Teams und eignete sich einen neuen, politischen Blick auf den Pflegeberuf an. Gleichzeitig zu ihrer Tätigkeit bildete sie sich in Betriebswirtschaft weiter.

Dann kam die Information, dass die Spitex Region Köniz eine neue Geschäftsführerin suche. Gehört, beworben. Seit 2019 ist sie nun Geschäftsführerin eines Betriebs mit 168 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne die freiwilligen Fahrerinnen und Fahrer des Mahlzeitendienstes, und gut 110 Vollzeitstellen inklusive den Lernenden und Studierenden. Christina Gygax-Gäumann sitzt jetzt auch im Vorstand der Regionalgruppe Bern der Swiss Nurse Leaders.

So traf ich als Teilnehmerin des «Pensioniertenessens» der Spitex Region Köniz Christina Ende Oktober 2021 wieder; immer noch strahlend, als ob die Zeit stillgestanden wäre, und obschon wir mit der Corona-Pandemie einen Schock erlitten hatten. Sie erzählte: Ein veraltetes Pandemiekonzept musste 2020 sofort vollständig überarbeitet werden. Material wie Sterilium und Handschuhe, welches plötzlich wichtig war, brauchte eine kontrollierte Abgabe. Dazu kamen die bangen Stunden, ob man bei der Bestellung von Masken im Ausland und der verlangten Vorauszahlung nicht doch Schwindlern aufgesessen sei – Stunden, die sich bis zur verspäteten, aber schlussendlich korrekten Lieferung der Ware dahinzogen.

Die erste Coronawelle ging vorbei. Plötzlich hatte die Spitex 700 Kunden, die alle möglichst zuhause bleiben wollten. Dank dem von allen Mitarbeitern korrekt eingehaltenen Hygienekonzept und den strengen Schutzmassnahmen kam die Spitex Region Köniz gut durch die Coronawellen – wobei auch die Kunden als Motivation zur Einhaltung der Massnahmen von der Spitex mehrfach angeschrieben wurden. Leider hatten die Corona-Einschränkungen für den Spitex-Betrieb auch negative Folgen: wegen den Abstandsregeln waren Wochensitzungen nicht mehr möglich, gemeinsame Pausen waren gestrichen, der kurze Austausch fiel weg und neuen Mitarbeiterinnen wurde der Einstieg sehr schwer gemacht oder gar verunmöglicht, weil das sich Kennenlernen nicht mehr stattfand.

Spitex-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sind alleine unterwegs und müssen bei der täglichen Arbeit die Verantwortung für die ausgeführte Pflege, Betreuung, Beratung und Hilfe im Alltag übernehmen. Sie arbeiten immer ganzheitlich und greifen dazu auf ein grosses, abrufbares Wissen, welches sie mit Fort- und Weiterbildungen auf dem neusten Stand halten.

Die Umsetzung der von Stimmvolk und Ständen angenommenen Pflegeinitiative dauert wohl noch etwas, weil die politischen Prozesse viel



Freude am Wasser, Lugano, August 1977.



Das Team Orthopädie am Lindenhof 1997  
(Christina Gygax hintere Reihe, ganz links).

Zeit benötigen, meint die ehemalige Angestellte der kantonalen Gesundheitsdirektion. Doch der «Schnuuf» geht den Pflegenden zunehmend aus. Christina hat immer noch die Stimme einer Pflegefachfrau im Ohr, welche bei einer Fernsehdiskussion sagte, sie brauche vor allem mehr Kolleginnen. Also: gute Stellenpläne.

Dieser Beruf ist immer noch attraktiv, weil er auch Sinn spendet und immer wieder andere Aspekte der Pflege zeigt, wodurch er immer spannend ist. Dazu kommt, dass er einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung hat, was sich in der Annahme der Pflegeinitiative deutlich zeigte. Wir sind uns einig, dass wir stolz auf unseren Beruf sind. Hoffen wir, dass sich die Politik spaltet, bevor zu viele durch Übermüdung oder Frust der Pflege entsagen.

Wenn Christina abends nach der Arbeit nach Hause fährt, über Land, geniesst sie den freien Blick in das einmalige Berner Hochgebirge. Sie schätzt es, dass die Heimat so schön und so überblickbar und so normal ist. Und sie weiss, dass sie nun wieder ihr grosses Interesse, das Reisen und Kennenlernen fremder Kulturen weltweit, ausleben und geniessen darf und wird. Während der coronabedingten Einschränkungen lebte Christina vorweg ihre anderen Hobbys aus – wie das Kochen, auch mal ein gutes Buch zu lesen, in den Bergen zu wandern oder im Sommer einen erfrischenden "Schwumm" im sauberen Nass zu machen.

Hoffentlich zieht Christina Gygax nicht bald weiter ... Denn in der Spitex gibt es noch immer neue Herausforderungen anzupacken.

Oder, wenn es denn sein sollte, warum nicht in die Politik? Persönlichkeiten von Christinas Format, die sich umfassend in der Pflege auskennen, wären doch auch dort dringend nötig und gut.

Danke für deine Zeit.



Am SBK-Kongress am Stand des Lindenhof 2001.



Christina Gygax-Gäumann heute

Im Internet gibt es weitere Informationen von Christina Gygax über Spitex:

[www.spitex-region-koeniz.ch/Aktuell/Infoblaetter/P9Rym/](http://www.spitex-region-koeniz.ch/Aktuell/Infoblaetter/P9Rym/)



# 1904 im Lindenhof für eine Leistenbruch-Operation

Einleitung und Bearbeitung  
Elisabeth Wenger Tschanz



**Im Dialog 51 erschien das Porträt von Elisabeth Vogt-Schwarz. Einige Wochen später erzählte sie mir, es gebe ein Spitaltagebuch aus dem Jahr 1904 – geschrieben von ihrem Grossvater Fritz Siegenthaler. Der sei in Trub Gemeindepräsident, Landwirt und Viehzüchter gewesen und hätte im Alter von 32 Jahren im damaligen Lindenhofspital einen Leistenbruch operieren lassen müssen.**

Sie wisse leider nicht genau, wo sich das Original-Tagebuch befinde, sie hätte aber vor einiger Zeit eine transkribierte Abschrift an Marianne Blanc weitergegeben. Das Originaltagebuch sei nämlich in der alten deutschen Schrift verfasst und somit für die meisten wohl unleserlich. Der Sohn eines Knechtes und einer Tagelöhnerin, die bei Siegenthalers auf dem Bauernhof im Dienst waren, habe später den Text in die aktuelle deutsche Schrift «übersetzt». Meine Vermutung, das transkribierte Manuskript könnte in der Gosteli-Stiftung gelandet sein, bewahrheitete sich.

Und in diesem Text fand ich den Satz «Das Original dieses Berichts befindet sich im Hausarchiv der Familie Schürch in unter Seltenbach». Die herausgesuchte Telefonnummer, die auf diesen Namen lautete, erwies sich als die Richtige – einige Tage später hielt ich – geradezu ehrfurchtsvoll – das schmale Heft in den Händen, eine etwas verblasste Schrift auf dünn gewordenem Papier.

Eigentlich ist es mir schwergefallen, die ausführlichen, akribischen Tagebucheinträge zu kürzen (Orthografiefehler wurden übernommen) damit wenigstens ein Teil davon hier veröffentlicht werden kann. Weggelassen sind all die Namen von Besuchern und Mitpatienten, das Schreiben oder Erhalten von Karten und Briefen, das Weitergeben von Grüßen, Alltagswiederholungen im Spitalalltag.

Trotzdem erahnt man, dass bei allem Vertrauen in tüchtige Ärzte und Rotkreuzschwestern auch «der allmächtige Schutz Gottes» eine grosse Bedeutung hatte.

**Krankenbericht des Fritz Siegenthaler (eigenhändig geschrieben) als Patient im Lindenhofspital in Bern vom 29. Nov. bis 15. Dez. 1904**

**Dienstag, den 29. Nov.**

Stat. Trubschachen. Fahrt nach Bern im warmgeheizten und vollbesetzten Wagen. Bernmarktbesucher, Grossräte, die zur Sitzung einrückten und anderes Publikum bunt durcheinander.

– etwa halb 10 Uhr – Tram Bahnhof bis Linden – im Lindenhof angelangt placierte man mich im Zimmer 7, welches zwei Betten enthält. Als Zimmergenosse fand ich Herrn Gosteli, Landwirt von Ostermundigen. Dieser war recht freundlich und erzählte mir im Verlaufe des Tages, dass er vor 10 Tagen wegen 2 Brüchen operiert worden sei und sich gegenwärtig ziemlich wohl befinde

Er sei auch vor einem Jahr während 6 Wochen im Spital gewesen wegen Blinddarmoperation, die unter schwierigen Verhältnissen habe stattfinden müssen, da Eiterentleerung in die Eingeweide stattgefunden hatte. Bei der ersten Operation sei sehr wahrscheinlich diese Masse nicht ganz vollständig entfernt worden, was nach ein paar Tagen eine zweite Operation nötig machte, die ohne Einschlafen habe stattfinden müssen.

Ungefähr um 11 Uhr wurde ich von Herrn Dr. v. Mutach ins Untersuchungszimmer abgeführt. Ob man mich wegen des nicht normalen Pulsschlages bei der Operation einschläfen dürfe, wurde auch Herr Dr. Giacomi, Spezialist für Herzkrankheiten zur Untersuchung beigezogen, welcher konstatierte, dass diess ohne Nachteil und Gefahr geschehen könne. Die Operation wurde angesagt auf kommenden Vormittag.

Am Abend noch ein Besuch von Herrn Dr. v. Mutach der mir in freundlicher Weise den kommenden Tag als nicht so bedenklich vorstellte und mir getrostes Verhalten und ruhigen Schlaf wünschte. Ich sehe wirklich dem kommenden Tag ruhig und ohne Bangen entgegen. Es ist sicher die höhere Macht, die mir diese Stärke verleit. O – könnten auch meine Angehörigen

daheim so voll Zuversicht das Beste hoffen! So lege ich mich denn zu Bette, meine Lieben daheim und mich dem allmächtigen Schutze Gottes anbefehlend und voll Vertrauen auf seinen Bestand und seine Nähe bauend.

### **Mittwoch den 30. Nov. Operationstag**

Nach vollem, ruhigen Schlaf, fast schäme ich mich, diess auszusprechen, überrascht mich die Nachtschwester und überbringt mir eine Tasse Tee morgens 5 Uhr. Der Morgen bricht hell, mit verklärtem Sternenlicht herein. Auch in meinem Herzen ist keine Finsternis, kein Bangen. Die Schwester ruft mich zum Baden. Ich besorge diess selber und begeben mich nachher wieder in mein Zimmer. Ich werde abgerufen ins Operationezimmer. Ich liege auf dem Operationstisch, vollständig gefasst – gar keine Aufregung – Vater im Himmel in deine Hände befehle ich mich und meine Angehörigen! Der Herr Giacomi beginnt mit dem Einschlafen, vorsichtig. Ich atme tief den betäubenden Äther, längere Zeit bei vollem Bewusstsein, die Kappe kommt näher und näher auf das Gesicht, das Bewusstsein schwindet – schwindet! Mein Vater, die Mutter, meine liebe Frau mit Hansli stehen noch einen Augenblick lang ganz leibhaftig vor meinen Augen, sie ziehen ab, das Herz schlägt mit Hammerschlägen, die Kappe wird ganz aufgedrückt---

Geben Sie --- geben Sie --- so ich glaube man könnte – mein Bewusstsein hat aufgehört, die Operation wird beginnen und ich verspüre nichts, gar nichts davon --- und das Wiedererwachen! Ein merkwürdiges Befinden! Ein merkwürdiges Befinden, – ich sehe die Krankeschwestern um mich, kenne die Geräte, das Zimmer, meinen Nebenmann, gleichwohl bin ich nicht erwacht, die Schwestern fragen: «Sind Sie wach, haben Sie starke Schmerzen, wie geht's»? «Seien Sie nur still, die Knie nicht zu hoch.» Ich antworte noch nicht, weil mich dünkt, ich dürfe und könne nicht reden. Ich empfinde starke Schmerzen im Unterleib und noch das üblere – es ist mir bodenlos schlecht und dieser Ätherduft, ach wie übel! Man wird mich

einschlafen wollen; jetzt besucht mich auch noch der Herr Doktor – ich sehe ihn, sehe die mir liebe, freundliche Weise desselben, aber bei sicherem Bewusstsein bin ich noch nicht. Doch es kommt immer besser – o seliges Gefühl, mich wiederum lebend zu wissen und o Freude, die Operation glücklich überstanden zu haben! Mein Vater im Himmel, deine Güte hat sich wiederum offenbart an mir, Dank und Ehre sei dir dargebracht von mir und meinen Angehörigen! Wie werden die Lieben daheim aufatmen, wie will ich nun geduldig und standhaft aushalten. Über den Verlauf der Operation vernehme ich von Herr Dr. v. Mutach, dass diese ziemlich kompliziert gewesen und dann auch der Blinddarm entfernt worden sei. Es war eigentlich ein sogenannter Dickdarmbruch und der Blinddarm war mit diesem und dem Bruch eng verwachsen. Der Blinddarm sei nicht normal gewesen. Dauer der Operation gegen eine Stunde.

### **Donnerstag, den 1. Dez.**

Vorhergehende Nacht bereits schlaflos. Meine Schmerzen sind auch heute eigentlich einzig vom auf dem Rücken liegen. Zu essen: h.D. eigentlich. zu trinken erhielt ich: Morgens aus dem Mammeli schwarzen Kaffee, ganz wenig Milch darin, z'Nüni wieder Kaffee, Mittags etwas Haferschleim, z'Vieri wieder Kaffee, Nachtessen Haferschleim. Herr Dr. v. Mutach besucht mich zwei mal und konstatiert gutes Befinden.

### **2. Dezember**

Ungefähr der gleiche Verlauf wie gestern, der Kaffee kommt etwas weisser und mit Zwieback (welcher jedoch nicht gut schmeckt) Mittags und Abends wiederum Haferschleim. Herr Dr. v. Mutach besucht mich nur Vormittags, macht einen anderen Verband, was momentan Schmerzen verursacht. Nachher befinde mich aber wohler, das Rückenliegen geht auch besser und weniger beschwerlich. Am Nachmittag kommt – o welche Freude – meine Frau zu mir! Wiedersehen unter solch hoffnungsfreudigen Aussichten der

Zukunft! Freudentränen benetzen des öfteren meine Wangen

### Samstag, der 3. November

erscheint mit hellem Sonnenschein. Mein Allgemeinbefinden ist wiederum etwas besser, auch meine Kost hat eine Wendung zum Besseren erhalten, indem mir am Mittag und Abend zum Haferschleim auch Brei und Schnitze verabreicht wurden. Sandte auch ein Brieflein an meine Frau, von welcher ich bald nachher ebenfalls Bericht erhielt, dass sie tags zuvor gut heimgekommen sei und dass daheim alles gesund und nun endlich wieder aufgeatmet sei.

### Der 4. Dezember

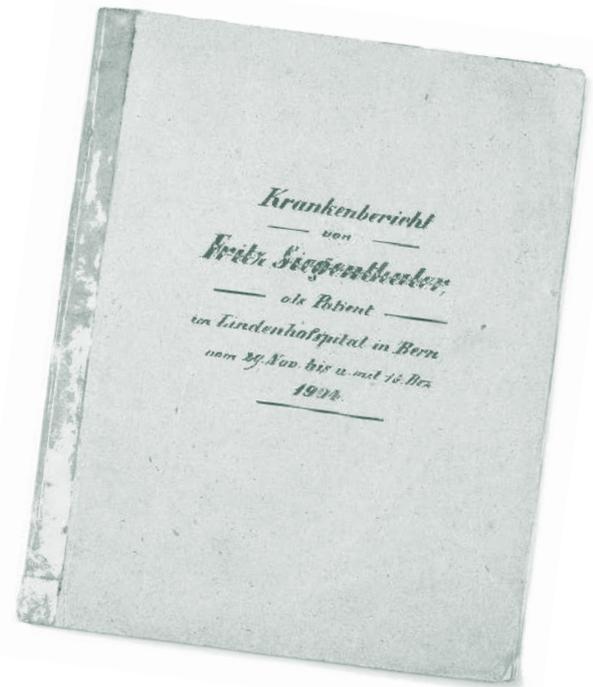
ist Sonntag. Ich kann jedoch nicht zur Kirche gehen, höre es aber bei geöffnetem Fenster gleichwohl prächtig zum Gottesdienst einläuten. Ich freue mich dieses Sonntags, denn mein Befinden ist recht erfreulich. Am Mittag erhalte ich zum ersten Mal etwas Fleisch, sogar Fisch. Doch ein Stück vom Hinterteil eines Schweins wäre mir lieber.

### Montag, der 5. Dezember

Prächtiger Morgen. Ich erhalte frühzeitig ein Klistier, eine etwas unheimliche Geschichte, die ich mir lieber nicht zur Wiederholung wünsche. Sende ferner ein Brieflein an die liebe Frau und einen Gruss an den heute besammelten Gemeinderat von Trub. Herr Dr. v. Mutach will meine Zunge, resp. Magen nicht rühmen, umsomehr aber den günstigen Zustand der Wunde. Sein Rat ist immerhin 14 Tage im Bett zu bleiben, um gegen event. Risse gesichert zu sein.

### Dienstag, den 6. Dezember

«Es regnet» heisst es an diesem Morgen zur Abwechslung. In Bern ist sogenannter Meitschi-



märit. Kein Wunder erhalte ich zum ersten Male Brot statt Zwieback zum Morgenkaffee, das sogar noch anständig mit Butter bestrichen ist.

### Mittwoch, den 7. Dezember

Habe von gestern noch nachzutragen, dass von meiner Frau, vom Gfähl und vom Gemeindeschreiber Briefe anlangten. Die Frau meldete leider Unwohlsein von Hansli, gewiss nicht dazu angetan, mir die Zeit zu verkürzen.

Doch Glaube hat Hoffnung! Und richtig, im Nachmittag kommt meine Frau auf Besuch und kann erfreulicher Weise melden, dass das Büebli wieder gesund sei. Am Abend beim Lampenschein entfernt mir Herr Doktor noch die Heften, findet die Wunde schön, und würde mich, wenn ich es sehnlichst wünsche, bald etwas aufstehen lassen – allein ich habe im Sinn, noch 6-8 Tage das Bett zu hüten. Vorsicht ist nämlich die Mutter der Weisheit.

**Donnerstag, den 8. Dezember**

konnte ich zum Morgenessen das erste mal sitzen. ei wie es mir schwindelte, das hätte ich nicht geglaubt! Doch das Butterbrot, das ich mir selber streichen konnte, schmeckte heute am besten. Ich erhalte nun die volle Kost, sogar Wein hat mir der Herr Doktor erlaubt und ich mache heute zum ersten Mal gerne Gebrauch davon.

**Freitag, den 9. Dezember**

verliere ich meine Kameraden Simon und Gosteli die heute nach dem Mittag heimreisen können. Glückliche Reise! Mein Tag naht auch! Er ist so Gott will bestimmt auf den 15. diess.

Ich erhalte neben mich schon heute einen anderen Leidensgefährten, nämlich Fritz von Kirchwindach. Er hatte am letzten Mittwoch den 7. Eine Blinddarmoperation ohne Narkose durchzustehen. Im letzten Jahr hatte er beim Blinddarm eine Eiterung. Diese wurde von Herrn Dr. v. Mutach entleert, die Entfernung des Blinddarms aber verschoben. Er durfte wegen Herzfehler nicht eingeschläfert werden. Er kommt, wie mir Herr Dr. v. Mutach sagte, aus einer wärtschaften Bauernfamilie. Ist noch jung.

**Samstag, den 10. Dezember**

Es ist Operationstag und das unheimlichste des Tages ist für mich das zwar kurz vorbeigehende, aber heftige schreien zweier Patienten. Die Nacht erscheint mir kurz und schon ist wieder Sonntag.

**Sonntag, den 11. Dezember**

welchentags ich unerwarteten, aber umso freudvoll überraschenden Besuch erhalte, nämlich meine lieben Eltern und den Schwager. Kein Wunder, dass der Nachmittag so schnell vorbei war. Auch die Nacht verlief gut und der

**Montag, den 12. Dezember**

verstreicht in der angenehmen Hoffnung, dass das der letzte Tag meines ständig im Bettliegens sei; und wirklich kann ich am

**Dienstag, den 13. Dezember**

das erste Mal aufstehen. Diess geschieht mit Hilfe der Schwester. Ei, wie mir schwindelt, ich kann in den Armen der Pflegerin kaum laufen, sogar die Knie scheinen ihren Dienst versagen zu wollen, wie geht alles so wackelig, so unsicher! Ich setze mich auf das Ruhbett nieder und schreibe der Frau, dass ich am Donnerstag heim kommen werde. Aber darf ich das wirklich schreiben, bin ich bis dahin schon reisetüchtig? Ich hoffe, und kaum vergebens, denn nach einigem Hiersitzen geht das Aufstehen, das Laufen im Zimmer, das Laufen im Gang besser, fast gut und es wird seine Fortschritte nehmen. – Ich empfinde beim Gehen noch etwas Schmerzen, sie scheinen aber nicht innwendig, sondern nur so in äusserlicher Spannung zu bestehen und werden hoffentlich in ein paar Tagen, wenn gar auch Wochen, verschwinden. Ist es ein Traum oder Wirklichkeit, dass ich das Bruchband nicht mehr nötig habe? Fast kann ich die Antwort darauf nicht finden, denn kaum darf ich daran denken, dieses Übels los zu sein. Gott sei Dank. Etwa um 5 Uhr ging ich wieder zu Bette, ohne jedoch vom Aufsein in Ermattung das Bett zu suchen. «Ja, wenn ich noch zwei mal geschlafen habe» – rechnen die Kinder, auch wenn sie im Alter von 32 Jahren stehen ----- «dann kann ich –» Vorläufig muss ich zufrieden sein, einmal geschlafen zu haben, denn der

**Mittwoch der 14. Dezember**

ein heimelig schöner Tag ist angebrochen. Im späten Vormittag stehe ich auf. Nachdem die Schwester mir Strümpfe und Schuhe angezogen, kann ich das andere selber bewerkstelligen mit ziemlicher Fertigkeit. Allein laufen, wie das aufwärts geht. Sehr erfreulich für mich, dass ich beim Stehen und Gehen keine Schmerzen mehr



habe, ich denke aber, sie werden sich im Laufe des Tages doch noch einigermaßen wieder einstellen . .

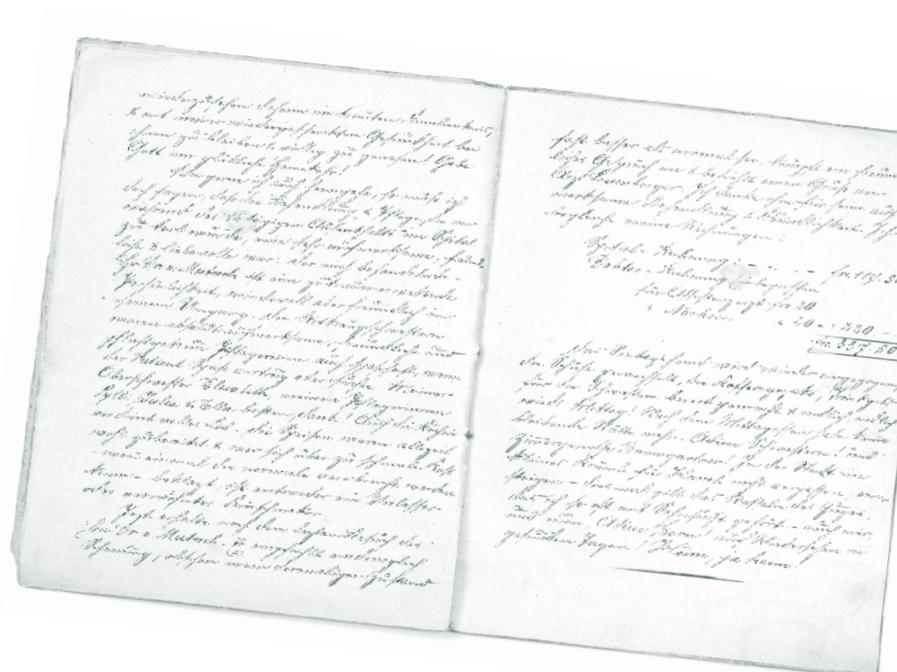
In der Veranda finde ich Heinrich Zschokke's «Flüchtling im Jura», womit ich den Tag fertig zubringen kann. Was ich vorher zu lesen erhaschen konnte, waren alle die eintönigsten Liebesgeschichten von Balldamen und Herren.

**Donnerstag, den 15. Dezember**

Gottlob! Der Tag meiner Heimreise. Welche Sehnsucht und Freude, meine Lieben alle wieder zu sehen. Daheim im trauten Familienkreis mit meiner wiedergeschenkten Gesundheit bei ihnen zu bleiben um völlig zu Gesunden! Gebe Gott mir glückliche Heimkehr! Wie gerne ich auch heimgehe, so muss ich doch sagen, dass die Behandlung und Pflege, die mir während des 16-tägigen Aufenthaltes im Spital zu teil wurde, eine sehr aufmerksame, freundliche und liebevolle war. Der mich behandelnde Arzt, Herr Dr. v. Mutach ist eine zutrauenserweckende Persönlichkeit, würdevoll aber freundlich in seinem Umgang!

Die Rotkreuzschwestern waren absolut aufmerksame, freundliche und pflichtbewusste Pflegerinnen, auch spasshaft wenn der Patient Spass vertrug oder suchte. Meiner Oberschwester Elisabeth, meinen Pflegerinnen Lilli, Julia und Ella besten Dank! Auch die Köchin verdient volles Lob! Die Speisen waren allezeit wohl zubereitet; und wer sich über zu schmale Kost – wenn einmal die normale verabreicht werden kann – beklagt, ist entweder ein Vielfrass oder ein verwöhnter Feinschmecker.

Jetzt erhalte ich noch den letzten Besuch des Herrn Dr. v. Mutach. Er empfiehlt eindringlich Schonung, obwohl mein dermaliger Zustand fast besser als normal sei, knüpft ein freundliches Gespräch an und befiehlt einen Gruss an Arzt Leuenberger. Ich danke ihm für seine aufmerksame Behandlung und Freundlichkeit.



**Ich begleiche meine Rechnung:**

Spital Rechnung	Fr. 117.50
Doktor Rechnung	Fr. 220.—
Inbegriffen sind für Assistenzarzt	Fr. 20.—
Für Narkosearzt	Fr. 20.—
Total	Fr. 337.50

Das Sonntagshemd wird wieder angezogen, die Schuhe gewechselt, den Koffer gepackt, Trinkgeld für die Schwestern bereit gemacht und endlich, endlich wird's Mittag! Nach dem Mittagessen habe ich keine bleibende Stätte mehr --- Adieu Schwestern!!

In der Stadt ein kleines Krämlü für Hansli nicht vergessen, – einsteigen – für diessmal gilt das Rasseln des Zuges, das ich so oft mit Sehnsucht gehört – auch mir und nun Adieu Bern! Auf Wiedersehen in gesunden Tagen. Heim ja Heim!

# Partnerschaft und Familie – nicht immer ein sicherer Ort

Elisabeth  
Wenger Tschanz



**«Wann, wenn nicht jetzt» lautet der Titel des Buches, das anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Stiftung Frauenhaus Zürich erschienen ist und das die wechselvolle Geschichte dieses Frauenhauses (heute Frauenhaus Zürich Violetta) erzählt. Geschrieben wurde es von der Soziologin und Historikerin Christina Caprez.**

Dass das Thema Gewalt gegen Frauen nach wie vor hochaktuell ist, beweisen einige Zahlen:

Im Kanton Zürich mussten im Jahr 2021 Polizisten und Polizistinnen täglich 18 mal wegen Familienstreitigkeiten und häuslicher Gewalt ausrücken.

Und über 50 % der gesamtschweizerisch vollendeten Tötungsdelikte geschahen 2021 innerhalb einer aktuellen oder ehemaligen Partnerschaft – fünfzehn Frauen und ein Mann waren die Opfer, in drei Fällen waren es Kinder, die von einem Elternteil umgebracht wurden. (Quelle: Bundesamt für Statistik, Polizeiliche Kriminalstatistik 2021.)

## Gegen Gewalt an Frauen und deren Kinder

Anhand von Dokumenten aus Archivschachteln und den Erinnerungen von Zeitzeuginnen und den Gründungsmitgliedern des «Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder» beschreibt die Autorin die Anfangszeiten: «Die Gruppe orientierte sich (Mitte der 70er Jahre) am Ideal der Basisdemokratie. Hierarchien waren verpönt,» (...) «Um zu beweisen, dass auch in der Schweiz Frauen von ihren Männern misshandelt wurden, schickten sie einen Fragebogen zu Art und Ausmass von Gewalt an mehrere hundert Fachpersonen ...» Die Auswertung der Rückmeldungen war erschreckend. «Die Gewaltformen reichten von «Schlagen» über «Geschlechtsverkehr unter Zwang» bis

hin zu «Zigaretten auf der Haut und im Gesicht der Frau ausdrücken». Auch psychische Gewalt wurde erwähnt: «die Frau unter finanziellem Druck halten, Liebesentzug, Drohungen, Selbstmord zu verüben und/oder die ganze Familie zu erschliessen ...»

Politisch und von Seiten der Behörden erhielten die Frauen kaum Unterstützung. Noch galt das alte Eherecht, das u.a. den Mann zum Oberhaupt der Familie krönte, er allein den Wohnsitz bestimmte und einwilligen musste, wenn seine Frau einer Arbeit nachgehen wollte. Zwar war 1971 das Frauenstimmrecht eingeführt worden – das neue Ehegesetz trat aber erst 1988 in Kraft. Was keineswegs hiess, dass damit Gewalt gegen Frauen in einer Partnerschaft aufhörte.

## Beratung alleine reicht nicht aus

Nachdem die Gründungsgruppe in einer Pressemitteilung 1977 auf die oft versteckte Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht hatte, nahmen viele Medien das Thema auf. Ein Eheschutzrichter, der die Problematik durch sein Amt kannte, reichte im Kantonsrat eine Interpellation ein – die Antwort darauf war ernüchternd. Gemäss Auskunft von Fürsorge-, Erziehungs- und Polizeidirektion «... hätten Frauen wie Männer ihren Anteil an den Konflikten.» Und «Vor diesem Hintergrund sei zu befürchten, dass die Schaffung von Unterkünften eine «Sogwirkung» hätte, welche Frauen erlaubt, der Konfliktbewältigung auszuweichen ...»

Im November 1977 eröffneten die Vereinsfrauen eine Beratungsstelle, die jeweils am Mittwoch von 15.00 bis 22.00 Uhr geöffnet war und ehrenamtlich betrieben wurde. Bald erkannten sie, dass Beratung und Gespräche nicht ausreichten, wenn sie den Frauen keinen geschützten Ort anbieten konnten.

### Endlich: eine Wohnung ... und dann ein Haus

Ende 1978 bot die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich den Frauen eine ziemlich verfallene Wohnung an, befristet auf sechs Monate zu einem Mietzins von 750 Franken. Die Frauen putzten, flickten und sammelten Einrichtungsgegenstände. Ausserdem erstellten sie ein Konzept für den Betrieb: Forderung und ideale Haltung in der Öffentlichkeit, Frauen helfen Frauen, Parteilichkeit, Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstorganisation, Selbstverwaltung und Zusammenleben, Organisation und Aufgaben – eine wahre Herkulesaufgabe. Zwei Monate nach Eröffnung platzte die 4-Zimmerwohnung aus allen Nähten. Zeitweise lebten bis 18 Frauen und Kinder in den Räumen. Um die Bewohnerinnen zu schützen, musste die Adresse geheim gehalten werden. Und der Kündigungstermin rückte näher. Bereits wurde die Besetzung eines leerstehenden Hauses in Betracht gezogen, aber Ende Juni kam die Erlösung: ein grosses Haus mit Garten, ideal, um auch der dringend nötigen Kinderbetreuung gerecht zu werden.

Eindrücklich wird im Buch beschrieben, wie aufwändig sich die Suche nach Geld gestaltete:

«Für viele Institutionen bot das Frauenhaus eine Lösung für Probleme, denen sie zuvor hilflos gegenübergestanden hatten. (...) Nur schlug sich das nicht in den Köpfen derer nieder, die das Geld verteilten.»

### Gesellschaftliche Veränderungen – von Feministinnen ins Rollen gebracht

Die weitere Geschichte des Frauenhauses Zürich, erzählt über vier Jahrzehnte, ist hochinteressant, spannend und sozusagen wie ein Mikroskop auf die Themen Gewalt gegen Frauen und Frauenrechte gerichtet. Eindrücklich ist die Hartnäckigkeit der Vereinsfrauen und der Stiftungsrätinnen, das Projekt weiter zu entwickeln und finanziell abzusichern. Migration und

Rassismus, Teamarbeit und Finanzen, Strukturdiskussionen und Neuausrichtung sind ständige Themen.

In einem zweiten Buchteil berichten ein Polizist, eine Opferanwältin, eine Staatsanwältin und ein Sozialarbeiter über ihre vielfältigen Erfahrungen im Zusammenhang mit Gewaltdelikten gegen Frauen. Letzterer leitet in Zürich das Lernprogramm «Partnerschaft ohne Gewalt» für Männer. Staatsanwaltschaft oder das Gericht können gewalttätig gewordene Männer zur Teilnahme an diesem Programm verpflichten.

Eindrücklich, eigentlich richtiggehend erschütternd, sind die Erfahrungsberichte von Frauen, die der Gewalt in der Beziehung entfliehen wollten und im Frauenhaus Zürich Violetta Zuflucht und Unterstützung fanden.

Informationen zu allen Frauenhäusern der Schweiz finden sich im Internet unter [frauenhaeuser.ch](http://frauenhaeuser.ch)



Christina Caprez,  
«Wann, wenn nicht jetzt»  
Das Frauenhaus in Zürich,  
Herausgegeben von der  
Stiftung Frauenhaus Zürich,  
Limmat Verlag Zürich,  
März 2022, 304 Seiten,  
ISBN 978-3-03926-036-2

## «Wir ermöglichen mit vielen Angeboten Einblicke in die Spitalwelt»

Rolf Marti



**Im Gesundheitswesen ist der Bedarf an qualifizierten Fachkräften hoch. Entsprechend wichtig ist gutes Nachwuchsmarketing. Was unternimmt die Lindenhofgruppe, um junge Talente für die Branche zu gewinnen? Im Gespräch: Rita Küchler, Leiterin Aus- und Weiterbildung.**

*Das Gesundheitswesen braucht mehr Fachkräfte. In welchen Berufen ist der Bedarf an Nachwuchs am grössten?*

Wir suchen Pflegefachleute, Anästhesiepfleger, Notfall- und Intensivpflegerinnen, Radiologiefachpersonen, Operationstechnikerinnen sowie Physiotherapeuten. Diese Berufe können jedoch erst im Anschluss an eine Lehre oder eine Mittelschule erlernt werden – also auf der Tertiärstufe. Wer direkt nach der Schule eine Ausbildung im Spital machen möchte, kann bei uns eine Lehre machen, beispielsweise als «Fachfrau/-mann Gesundheit» oder als «Medizinproduktetechnologe/-technologin».

*Welche Möglichkeiten bietet die Lindenhofgruppe, Spitalberufe kennenzulernen?*

Wir ermöglichen mit vielen Angeboten Einblick in die Spitalwelt. Am Nationalen Zukunftstag (10. November 2022) können die Kinder unserer Mitarbeitenden an einem Programm teilnehmen, in dem sie Einblick in unterschiedliche Tätigkeitsfelder erhalten. Am Tag der Gesundheitsberufe (25. Oktober 2022) öffnen wir die Türen für Jugendliche im Berufswahlalter. Wir stellen all unsere Berufe vor und begrüssen jeweils bis zu 750 Jugendliche. Zudem sind wir an der Berner Ausbildungsmesse und auf der Plattform BAM-Connect präsent. Der Zugang zur Spitalwelt soll so niederschwellig wie möglich sein.

*Nach der ersten Berufserkundung sollten Jugendliche einen vertieften Einblick in Berufe erhalten, die sie interessieren. Bietet die Lindenhofgruppe Schnupperlehren an?*

Für Schülerinnen und Schüler gibt es Einblickstage und Berufswahlpraktika, die bis zu einer Woche dauern. Letztes Jahr nutzten über 350 Interessierte diese Möglichkeit. Spitalluft schnuppern ist wichtig. Der Kontakt mit Berufsleuten sowie Patientinnen und Patienten ist ein Realitätscheck. Er zeigt, ob sich jemand wirklich vorstellen kann, im Spital zu arbeiten und sich in unsere Teams einzubringen.

*Oft werden die Jugendlichen nach dem Schnuppern mit ihren Eindrücken allein gelassen. Wie sieht es bei der Lindenhofgruppe aus?*

Uns ist wichtig, die jungen Menschen zu begleiten. Neben der sorgfältigen Vorbereitung auf die Praxistage legen wir Wert auf Feedback: Fachpersonen werten das Erlebte mit den Berufswahlpraktikantinnen und -praktikanten aus und beantworten Fragen. Wir informieren über Ausbildungsmöglichkeiten und Berufschancen und geben Tipps für die Bewerbung.

*Viele interessieren sich erst nach der Mittelschule oder der Lehre in einem anderen Berufsfeld für das Gesundheitswesen. Welche Möglichkeiten gibt es für sie, die Spitalwelt kennenzulernen?*

Auch hier bieten wir verschiedene Möglichkeiten an: das Vorpraktikum für jene, die nach einer Maturität ein Fachhochschulstudium anstreben, das Praktikum für Fachmittelschülerinnen und -schüler mit Berufsfeld «Gesundheit» oder das Praktikum im Rahmen der Fachmaturität. Quereinsteigenden aus anderen Berufsfeldern ermöglichen wir ein mehrmonatiges Pflegepraktikum.



«Spitalluft schnuppern ist wichtig. Der Kontakt mit Berufsleuten sowie Patientinnen und Patienten ist ein Realitätscheck», sagt Rita Küchler.

*Bei der Berufswahl spielen die Entwicklungsperspektiven, die ein Berufsfeld bietet, eine Rolle. Wie ist das im Gesundheitswesen?*

Es gibt enorm viele Ausbildungsmöglichkeiten und Spezialisierungen. Diplomierte Pflegefachleute können sich beispielsweise in den Bereichen Notfall-, Intensiv- oder Anästhesiepflege spezialisieren oder sich in den Bereichen Management, Ausbildung oder Fachentwicklung weiterbilden. Auch in den medizintechnischen Berufen gibt es spannende Perspektiven. Die Lindenhofgruppe bietet aufgrund ihrer Grösse und Vielfalt intern viele Entwicklungsmöglichkei-

ten an. Diese werden rege genutzt. Es gibt Mitarbeitende, die mit einem Praktikum gestartet sind und heute eine Position als Fachexpertin oder in der Führung innehaben.

*Wie gelingt es der Lindenhofgruppe, Personal langfristig im Betrieb zu halten?*

Mit attraktiven Anstellungsbedingungen, flexiblen Arbeitszeitmodellen, attraktiven Laufbahnmodellen und indem wir unsere Mitarbeitenden bei Aus- und Weiterbildungen unterstützen.

## Gesundheitsberufe

Welche Gesundheitsberufe gibt es? Welcher Beruf setzt welche Vorbildung voraus? Einen umfassenden Überblick bietet die Webseite [gesundheitsberufe.ch](https://gesundheitsberufe.ch).

## Lindenhofgruppe

Die Lindenhofgruppe ist der zweitgrösste Ausbildungsbetrieb im Gesundheitswesen des Kantons Bern. 2021 erhielt sie für die hohe Ausbildungsqualität das internationale Zertifikat «Great Start!». Mehr zu den Ausbildungsmöglichkeiten in der Lindenhofgruppe unter [lindenhofgruppe.ch/ausbildung](https://lindenhofgruppe.ch/ausbildung).

## Adressen der Gruppenleiterinnen

<b>Gruppe</b>	<b>Adressen Gruppenleiterinnen</b>	
Aargau beider Basel	Elisabeth Salchli, Unterdorf 56, 5245 Habsburg Barbara Frei, Bruggstrasse 15, 4153 Reinach Annemarie Neyer, Bachmattenstrasse 35, 4102 Binningen	056 441 28 65 061 713 08 01 061 301 78 45
Bern	Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen	031 819 81 26 079 775 51 17
Chur	Sabine Schultze-Heim, Calandastrasse 46, 7000 Chur	079 276 76 29
Emmental	Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg	034 445 42 88
St. Gallen	Anita Schmid-Dietz, Napfbachstrasse 4, 9012 St. Gallen Helene Thomé-Calderara, Chapfenbühlweg 3, 9100 Herisau	071 223 10 23 071 351 62 92
Genf	Marinette Feremutsch, 1, Chemin de la Bâtie, 1213 Petit-Lancy	022 793 63 79
Herzogenbuchsee, Solothurn & Seeland	Regina Grütter, Heimenhausenstr 29, 3372 Wanzwil Heidi Gächter, Haldenweg 4, 3365 Grasswil	062 961 66 62 062 968 13 83
Interlaken	Esther Brunner-Mauerhofer, Kesslergasse 21, 3800 Matten Anna Katharina Grüring, Flurweg 18, 3800 Matten	079 281 34 33 033 823 10 25
Lausanne	Liselotte Rieder, Ch. Pélaz-Beau 7, 1806 Saint-Légier	021 943 24 09
Zentralschweiz	Liselotte Moor, Bachmattli 3, 6064 Kerns Heidi Rüter, Kirchweg 4, 6284 Gelfingen	041 660 62 03 041 917 35 60
Simmental und Saanenland	Rosmarie Teuscher-Dänzer, Stückli, 3762 Erlenbach	033 681 17 84
Thun	Irene Schmocker-Brechbühl, Austrasse 20A, 3613 Steffisburg	033 437 45 75
Thurgau	Lina Rutishauser, Schösslipark 2, 8598 Bottighofen Madeleine Schwizer, Storenstrasse 14, 8280 Kreuzlingen	071 688 39 64 071 446 88 84
Zürich/Winterthur	Elisabeth Hofer-Moser, Schulstr. 11, 8603 Schwerzenbach Erika Zollinger, Winzerweg 34, 8180 Bülach	044 825 13 97 078 608 53 27

## Autorenverzeichnis



### **Barbara Aeschlimann-Schild**

*Präsidentin der Vereinigung der Ehemaligen*

### **Veronica Buri**

*Mitglied der Redaktionskommission*

### **Heidi Gächter und Regi Grütter**

*Leiterinnen Gruppe Herzogenbuchsee, Solothurn und Seeland*

### **Rolf Marti**

*Selbständiger Autor*

### **Veronika Messerli**

*Mitglied der Redaktionskommission*

### **Lina Rutishauser**

*Leiterin Gruppe Thurgau*

### **Ella Schaffner**

*Ehemalige Pflegeleiterin*

### **Rosmarie Teuscher**

*Leiterin Gruppe Simmental und Saanenland*

### **Elisabeth Wenger Tschanz**

*Mitglied der Redaktionskommission*

## Redaktionskommission

## Vereinigung

Ressort Bildung	Lindenhofgruppe Aus- und Weiterbildung 3001 Bern 031 300 75 95 E-Mail: rita.kuechler@lindenhofgruppe.ch www.lindenhofbildung.ch  Rita Kuchler	Präsidentin	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51 b.aeschlimann-schild@bluewin.ch
		Rechnungsführerin / Geschäftsführerin	Veronika Messerli 031 829 17 15 vronimesserli@hotmail.com PC 30 -12488- 5
Ressort Spital	Lindenhofspital Postfach, 3001 Bern 031 300 88 11  Rita Kuchler Vakant		Regula Müller 031 951 16 47 raegi.mueller@bluewin.ch  Vreni Oppliger 033 722 10 55 vreni.oppliger@bluewin.ch
Ressort Vereinigung	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51  Veronica Buri 031 972 18 93  Katharina Gerber 079 744 40 24  Veronika Messerli 031 829 17 15  Elisabeth Wenger-Tschanz liwenger@bluemail.ch		Elisabeth Salchli 056 441 28 65 elisabeth.salchli@outlook.com  Elisabeth Gugger Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2021 – 2023 eligugger@besonet.ch  Erika Zollinger Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2022 – 2024 078 608 53 27 erika.zollinger@gmail.com
Redaktion und Layout	Daniel Wietlisbach Postfach 135 3322 Urtenen-Schönbühl E-Mail: redaktiondialog@stiftunglindenhof.ch 078 601 74 44	Fonds	Bildung und Unterstützung Stiftung Lindenhof Bern 3012 Bern PC 30-479918-1
Adressänderungen	Veronika Messerli Schüpfenried 17 3043 Uettligen E-Mail: ehemalige@stiftunglindenhof.ch 031 300 75 88	Sozialdienst	Anfragen über die Geschäftsführerin
		Website	www.lindenhof-ehemalige.ch
Gestaltungskonzept	Giessform GmbH 3012 Bern		
Druck	ABC, A. Boss & Co AG 3322 Urtenen-Schönbühl		
Redaktionsschluss	16. Dez. für Ausgabe Frühling 30. Juni für Ausgabe Herbst		

